



Wegwerfware

Kleidung wird vielfach als Wegwerfware betrachtet, zeigt eine Studie. Seite 24

Foto: Böhm

Dienstag, 24. November 2015 Nummer 324

17



Barbara M. Thaler und Martin Wetscher hoffen auf gute Weihnachtsgeschäfte für den Tiroler Handel.

Foto: WK Tirol

Christkinder geben heuer 350 Euro aus

Kleidung, Bücher und Gutscheine stehen auf der Einkaufsliste ganz oben. Internet-Umbau im Handel soll Wertschöpfung in Tirol halten.

Innsbruck – Die Zurückhaltung beim Konsum spiegelt sich heuer auch bei der weihnachtlichen Geschenkejagd wieder. Die Tiroler wollen heuer im Schnitt 350 Euro für Geschenke ausgeben und damit ebenso viel wie im Vorjahr, zeigt eine Erhebung der KMU Forschung Austria im Auftrag der Wirtschaftskammer (WK).

Die heimischen Händler rechnen trotzdem mit „einem guten Ergebnis“, erklärt Martin Wetscher, Obmann der Sparte Handel. Im bisherigen Jahresverlauf hat sich der Tiroler Handel über dem Bundesschnitt entwickelt. In den ersten drei Quartalen hat es im Tiroler Einzelhandel ein nominelles Umsatzplus von 1,5 % gegeben. „Besonders erfreulich war das 3. Quartal mit einem nominellen Plus von 2,6 %“, sagt Wetscher. Österreichweit wuchs der stationäre Einzelhandel in den ersten drei Quartalen um 1,3 %. „Eine Belebung des Konsums erwarten wir erst 2016 durch die Steuerreform“, erklärt der Spartenobmann.

Zentrale Bedeutung hat das Weihnachtsgeschäft vor allem für den Spielwaren-, Uhren- und Schmuckhandel. „In diesen Bereichen verdreifacht sich der Monatsumsatz zu Weihnachten. Mit doppelten Umsätzen kann der Papier-, Buch- und Elektro Einzelhandel rechnen.“

Ganz oben auf der Einkaufsliste der Tiroler Christkinder stehen Bekleidung und Textilien. Rund 43 Prozent wollen ihren Lieben Pullover, Hemden und Co. kaufen. Je 38 Prozent legen Bücher oder Gutscheine unter den Christbaum.

40 Prozent planen, ihre Präsente zumindest teilweise online zu bestellen – 2014 waren es 36 Prozent. Um die Wertschöpfung dabei dennoch im Land zu halten rät E-Commerce-Expertin und WK-Vizepräsidentin Barbara M. Thaler den Tiroler Einzelhändlern zur Verknüpfung des stationären Handels mit einem Angebot im Internet. Rund 30 Prozent der Einzelhändler würden jedoch noch über keinen Internetauftritt verfügen. (ecker)

„Milchkatastrophe war seit Jahren für alle erkennbar“

Überproduktion, Verherrlichung der Turbokuh, Exportpolitik: Für Milchexperten ist die Milchkrise hausgemacht. Auch durch die Bauern selbst.

Von Max Strozi

Mutters – Wenn Georg Abermann die Milchpreiskrise analysiert, hält mit seiner Meinung nicht hinterm Berg. „Die Landwirtschaft produziert Milch auf Teufel komm raus und wundert sich, dass der Preis so niedrig ist“, sagte der ehemalige Leiter der Milchwirtschafts-abteilung in der Tiroler Landwirtschaftskammer jüngst im Rahmen der Podiumsdiskussion, die unter dem Titel „Wohin mit der Milch“ vom Forum für Ernährungssouveränität organisiert wurde. Abermann ortet in Österreich eine verfehlte Milchpolitik und kritisiert etwa, dass diese in ihrer Krisenbekämpfung massiv auf Exporte setzt, um die Milchseen loszuwerden. „Exporte funktionieren aber ohne Subventionen nicht“, so Abermann. Zudem ist der Export nach den Weltmarktpreisen organisiert – und die sind eben äußerst niedrig. „Bereits vor 35 Jahren hatten wir zu viel Milch. Die jetzige Milchkatastrophe war also seit Jahrzehnten für alle erkennbar.“

Aus seiner Sicht wäre es günstiger, die Milchproduktion zu reduzieren und Bauern für die geringere Milchmenge kurzfristig Prämien auszuzahlen, statt die Milchseen teurer in Milchpulver umzuwandeln und sie subventioniert zu Schleuderpreisen ins Ausland zu verfrachten. „Eine Milchminderung um 10 Prozent wäre für Landwirte problemlos



Weniger Kraftfutter und weniger Milch statt „Wegwerfkühe“: Manche Bauern fordern ein Umdenken.

Foto: dpa

durchführbar“, so Abermann. Das könne alleine dadurch geschehen, die Menge an teurem Kraftfutter zu verringern. Weniger Kraftfutter hieße auch deutlich geringere Kosten, wodurch den Bauern sogar mehr Geld in der Tasche bliebe, rechnet Abermann vor. „Ab einem Milchumfang von etwa 6000 kg Milch pro Kuh und Jahr sinkt der Ertrag aufgrund des dafür nötigen Kraftfutters massiv. Die teuerste Milch ist die Kraftfuttermilch“, sagt Abermann. Diesbezüglich sei es nötig, sich von der Turbokuh-Mentalität zu verabschie-

den, meint Markus Schermer von der Uni Innsbruck. „So lange aber 70 Prozent der Tiroler Milchbauern im Zuchtverband sind, wo die Leistung der Kuh zählt, wird es schwer, das Kraftfutter zu reduzieren“, meint Schärmer.

Zwischen 1995 und 2007 habe sich die Menge an Kraftfutter in Tirol verdreifacht, rechnet Bioalpin-Obmann Heinz Gstir vor. Entsprechend hat sich die Milchproduktion entwickelt. „Die Bauern tragen auch selbst Mitschuld an der Krise“, so Gstir. Der Bauer müsse anfangen zu differenzieren und

auf unnachahmliche Qualität zu setzen, wenn er sich durchsetzen will. „Wachstum gibt es nur in der Nische. Mit dem Export wird man nichts verdienen“, glaubt Gstir.

Bauern dürften nicht reflexartig die Schuld bei anderen suchen, meint auch Ewald Grünzweil von der IG Milch. Bäuerliches Denken sei Großteils verloren gegangen. „Wir sind Teil des Problems“, meint Grünzweil. Die Milchmenge überfordere viele Kühe, die früh sterben würden. Grünzweil: „Wir produzieren die Wegwerfkühe.“

Milliardenschaden durch Diebstähle



Ladendiebstahl kostet Österreichs Handel 500 Mio. Euro.

Foto: Keystone

Wien – Rund 700 Mio. Euro hat Österreichs Einzelhandel durch Warenschwund laut dem globalen Diebstahlbarometer 2014–2015 verloren. Europaweit betrug der Gesamtschaden 37 Mrd. Euro. Österreich liegt mit einer Schwundrate von 1,03 % im Mittelfeld. Ladendiebstahl ist die Hauptursache für den Wa-

renschwind, in Österreich ist der Anteil am höchsten. Der Begriff Warenschwund bezeichnet Inventarverluste, die durch Kriminalität und Verschwendung verursacht werden. Dem Diebstahlbarometer zufolge sind es zu 70 % Ladendiebe und zu je 10 % Mitarbeiter, Lieferanten sowie interne Fehler, die den Schwund

hervorrufen. Am häufigsten gestohlen werden Modeaccessoires, Handy-Zubehör, Batterien, Elektrowerkzeuge, Wein, Spirituosen, Rasierklings, Schuhe, Kosmetikartikel, Smartphones und Käse. Im europäischen Schnitt verursachen Ladendiebe zu 42 % den Warenschwund, Mitarbeiter aber zu 35 Prozent. (APA)

Bester Tiroler Tourismus-Sommer seit 1994

Wien – In der abgelaufenen Sommersaison (Anfang Mai bis Ende Oktober) sind so viele Urlaubsgäste wie noch nie nach Tirol gekommen. Insgesamt kamen fast 5,4 Mio. Urlauber, um 8,1 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Die Nächtigungen sind ebenfalls gestiegen, wegen der von 3,8 auf 3,7 Tage gesunkenen durchschnittlichen Aufenthaltsdauer aber weniger deutlich: um 3,7 Prozent auf 19,7

Millionen. Das ist die beste Nächtigungsbilanz seit 1994.

Am Hauptmarkt Deutschland konnte Tirol erneut punkten: Die Zahl der Ankünfte stieg um 122.000 oder 5,1 Prozent auf 2,5 Millionen, jene der Nächtigungen um 186.000 oder 1,9 Prozent auf 10,1 Millionen an. Damit sorgten die nördlichen Nachbarn für mehr als jede zweite Urlauber-Nächtigung. Deutliche Zuwächse verzeichne-

ten Tirols Touristiker auch bei Gästen aus Österreich (plus 4,7 Prozent auf 2,2 Millionen Nächtigungen) sowie aus Holland (plus 6,2 Prozent auf 1,5 Millionen). Gleich für einen Sprung um 71,7 Prozent auf 234.000 Nächtigungen haben chinesische Gäste gesorgt.

Mit dem Abschluss der Sommersaison liegt auch die endgültige Bilanz für das Tourismusjahr 2014/15 vor: So sind in der abgelaufenen Winter-

saison sowie Sommersaison zusammen die Ankünfte um 6,1 Prozent auf 10,9 Millionen gewachsen, die Nächtigungen um 2,9 Prozent auf 45,6 Millionen. Das ist das zweitbeste Ergebnis nach 1991/92.

Für die kommende Wintersaison hofft die heimische Tourismusbranche, das sehr gute Vorjahresergebnis (25,96 Millionen Nächtigungen) zumindest wieder erreichen zu können. (TT)



Auch das tolle Wetter hat zur guten Sommersaison beigetragen.

Foto: Böhm